

sammen mit dem Umstand, daß die Offenbarung Gottes in der Geschichte, das heißt ja in einem klar umrissenen sozialen Zusammenhang sich ereignete. Jede Trennung von Form und Inhalt verbiegt das Evangelium zu einer zeitlosen Wahrheit, aus der die geschichtliche Komponente als überholte Auffahrtsrampe und dann auch als überflüssiger Ballast ausgeschieden werden könnte. Dies haben zum Beispiel die Deutschen Christen mit ihrem Programm der „Entjudung“ des Evangeliums und der Kirche konsequent durchgeführt (S. 15).

Die Soziologie will und darf die Dogmatik nicht ersetzen; sie kann und soll sich aber befassen mit der Art und Weise, in der die Offenbarung sich ereignet (S. 10). Sie hat darum die entscheidende Bedeutung einer *Nachprüfung*, wie eine Gemeinde sich entfaltet hat und wie sie eigentlich aussehen müßte. Kein Bereich der Lebensäußerung einer Gemeinde darf einer solchen Erforschung verschlossen bleiben.

So behandelt der Verfasser der Reihe nach die verschiedenen Aspekte des Protestantismus (Lehre, religiöses Praktizieren, Strukturen, Missionsarbeit, Ökumenismus, Sekten, Verhältnis zur Politik, Seelsorge). Auf all diesen Gebieten wird untersucht, einmal, in welchem Zusammenhang der gegenwärtige Stand der Entwicklung innerhalb des Protestantismus mit der Einwirkung sozialer Triebkräfte steht, und dann, ob durch diese Ausprägung der Protestantismus seiner eigentlichen Mission, der Bezeugung des Wortes Gottes an jedermann, treu geblieben ist oder ob dieselbe dadurch verdunkelt wurde.

Besonders deutlich wird dies im Sektor des *religiösen Praktizierens*, das heißt der Teilnahme der Glieder der protestantischen Kirchen am Leben der Gemeinde. Die fast ausschließliche Zusammensetzung der Gemeinden mit Menschen aus bürgerlichem Milieu macht offenkundig, warum bis jetzt noch kein nennenswerter Einbruch in den Bereich des Proletariats gelang; denn dies ist ja eine festgefügte Welt, die sich abseits der „christlichen“ Gesellschaftsordnung entwickelte. Das Christentum gilt dort als Ideologie der Besitzenden; die revolutionäre Auswirkung des Evangeliums wurde durch diese „Verbürgerlichung“ gedämpft. Außerdem hat die zunehmende Verstärkung und

die damit zusammenhängende Mobilität der Gesellschaft eine Abnahme des Praktizierens hervorgerufen; der Schwerpunkt modernen Lebens ist die Arbeitsstätte und dort ist die Kirche nicht mehr präsent. Den Versuch einer solchen Präsenz stellt im Rahmen der katholischen Kirche das Unternehmen der Arbeiterpriester dar.

Auch die wichtige Rolle der *ökumenischen Bewegung* in unseren Tagen hängt mit Verlagerungen im Sozialgefüge zusammen. Das Zerbrechen der Christenheit als prägendem Faktor, die Auflösung der christlichen Zivilisation, das Vorhandensein der Ungläubigen als nicht zu überschender Gruppe — all dies hat die Frage nach dem Zeugnis der Gesamtkirchen und der dadurch notwendigen Einheit und Einheitlichkeit gefördert. Denn das Auseinanderbrechen in Denominationen bedeutet schon eine Relativierung der Wahrheit des Evangeliums. Der Planetarisierung der Zivilisation kann ohne ein verbindliches, die ganze Welt umfassendes Zeugnis nicht Genüge geleistet werden.

Die in unserer Zivilisation steckende Lebensangst und Langeweile und die damit laut werdende Frage nach dem Sinn der Existenz erhält nur eine Antwort durch den konkreten Anruf der eschatologischen Predigt. Mit Recht wird deshalb der Protestantismus definiert „als die Form des Christentums, in der die Institution als notwendig empfunden, aber auch als Fallstrick für das Ereignis gesehen wird“ (S. 283).

Von diesen klaren Ausführungen kann man Anregungen und Orientierung dafür erhalten, wie die Kirche und der einzelne Christ ein verantwortliches Zeugnis in unserer Welt ablegen können. Man kann nur hoffen, daß dieses schöne Buch bald in einer deutschen Übersetzung vorliegt.

Rudolf Pfisterer

*Kirche und Charisma.* Die Gaben des Heiligen Geistes im Neuen Testament, in der Kirchengeschichte und in der Gegenwart. Hrsg. von R. F. Edel. Ökumenischer Verlag Dr. R. F. Edel, Marburg 1966. 206 Seiten. DM 9.80.

Die hier veröffentlichten Aufsätze sind allesamt Drucklegungen von Referaten, die auf der Königsteiner Tagung 1965 gehalten wurden. (Die ergänzende zweite Tagung unter dem Thema „Kirche und Amt“, die in

der Einleitung des Buches erwähnt ist, fand vom 4.—8. Juli 1966 ebenfalls in Königstein statt.) Hinter diesen Tagungen steht ein Kreis von Theologen aus Landes- und Freikirchen, die ernsthaft nach der „Wirklichkeit des Heiligen Geistes heute“, nach den Charismata fragen, sich nach ihnen austrecken und die empfangenen Gaben (z. B. die Glossolie) auch betätigen.

Den umfangreichsten und wohl auch gründlichsten Beitrag hat Arnold Bittlinger, in dem man wohl die theologische und geistliche Spitze dieser Gruppe sehen darf, beigesteuert. Nicht weniger gut ist die Besinnung des syrisch-orthodoxen Paters Paul Verghese (ÖRK Genf). Doch auch die anderen Beiträge fallen nicht merklich ab. Die ganze Vielfalt der Geistesgaben, wie sie in dem Neuen Testament und in der Kirchengeschichte erscheint, wird von den zwölf Rednern aus allen Konfessionen zusammengetragen. Martin Niemöller schrieb das Geleitwort dieser Dokumentation, die angesichts des verstärkten Gesprächs des Ökumenischen Rates mit den Pfingstkirchen besonderen Wert erhält. Otmar Schulz

## GOTTESDIENST

*Michael Seemann OSB, Heilsgeschehen und Gottesdienst. Die Lehre Peter Brunners in katholischer Sicht. Mit einem Geleitwort von Peter Brunner. Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien Bd. XVI. Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1966. XV/215 Seiten. Leinen DM 16.80.*

Die römische Dissertation des Beuroner Benediktiners P. Michael Seemann will einerseits die Gottesdienstlehre Peter Brunners der katholischen Theologie vorstellen und andererseits den ökumenischen Dialog über das Verständnis des Abendmahles intensivieren. Deshalb wird in einem ersten Teil die Lehre Brunners entfaltet, und zwar in einer Weise, daß ihm der bedeutende Heidelberger Systematiker in seinem Geleitwort bestätigt, daß er sich in dieser „Darstellung gut wiedererkennen kann“. Zugleich aber wird in dem zweiten Teil der „Versuch einer katholischen Antwort“ gegeben. Wir finden hier positives Aufnehmen und kritische — meist als Weiterführung verstandene — Antwort von einer Seite, die sich der evangelischen Lehre ernstlich zuwendet.

Es ist überraschend, wie weit sich ein katholischer Theologe der in P. Brunner bestens repräsentierten evangelischen Sicht des Gottesdienstes öffnen kann. Hierin symbolisiert sich die vertiefte Erkenntnis beider Kirchen. Hier werden aber auch die noch bestehenden Unterschiede um so klarer sichtbar. Seemann meint immer wieder, daß die evangelische Theologie z. T. mit nur „kleinen Schritten“ und tieferer Erfassung der Schrift den katholischen Standpunkt, etwa im Verständnis der Messe als eines Opfers, erreichen müßte und sich die bleibenden Unterschiede nicht mehr kirchentrennend auswirken dürften. Er versteht die beiden Teile seines Buches deshalb als Synthese.

Wir können in der Tat Beachtliches hinzulernen und müssen an manchen Punkten unseren Einspruch einer Revision unterziehen. Aber ob das christologische „und“ des Chalcedonense und das schriftgemäße Verständnis der Kirche uns erlauben, das Handeln der Kirche in die Opferbegriffe der römischen Theologie einzukleiden, wird noch weiter auszutragen sein.

Seemann stellt wichtige und wohl auch neue Fragen, und dadurch wird diese Arbeit für beide Kirchen wichtig.

Hans Christoph Schmidt-Laubert

*Hans Bernhard Meyer SJ, Luther und die Messe. Eine liturgiewissenschaftliche Untersuchung über das Verhältnis Luthers zum Meßwesens des späten Mittelalters. Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1965. 432 Seiten. Leinen DM 28.—.*

Mit seiner Innsbrucker Habilitationsschrift bringt H. B. Meyer eine wichtige Ergänzung des Standardwerkes zur römischen Messe „Missarum Sollemnia“ von J. A. Jungmann. Die dort für die römische Tradition gewonnenen Erkenntnisse werden hier auf die spätmittelalterliche Entwicklung in Form, Brauchtum und Deutung konzentriert und der Meßliturgik des Reformators, die aus seinen Schriften und den ersten lutherischen Kirchenordnungen gewonnen wird, konfrontiert. Der Verfasser wählt dabei die fortlaufende Darstellung der Messe und bietet unter weitgehender Anlehnung an seinen Lehrer und Ordensbruder umfassende und zügig geschriebene Erklärungen der einzel-